

# 0284

## DER WEINSTOCK

**Vortrag**  
**gehalten am 30. November 1866**  
**in Stuttgart**  
**von Heinrich W. J. Thiersch**

## DER WEINSTOCK

VORTRAG

GEHALTEN  
AM 30. NOVEMBER 1866  
IN STUTTGART

VON  
HEINRICH W. J. THIERSCH

Kolosser 3,12-17

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Na-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9310

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

men des HErrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Als unser HErr das heilige Abendmahl stiftete und damit die innige Gemeinschaft zwischen Ihm selbst und Seiner Gemeinde besiegelte, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht.“ Also Christus und die Kirche zusammen bilden den edlen Weinstock, welchen Gott gepflanzt hat (Psalm 80,9), und die köstliche Frucht dieses Weinstocks ist es, die Gott und Menschen erfreut. (Richter 9,13) Darum hat sich Paulus, als ein erleuchteter Diener Gottes, bemüht, uns fest auf Christum zu gründen und uns dahin zu bringen, dass wir durch Glauben mit Christo wie die Rebe mit dem Weinstock vereinigt bleiben und nun zeigt Er uns die edlen Früchte, die wir vermöge dieser Gemeinschaft bringen können, oder vielmehr die Früchte, die Christus selbst in uns und durch uns bringen will.

Das Wachstum eines Baumes oder eines Weinstocks übersteigt unser Verständnis, wir können es nicht begreifen und ergründen, wie er aus einem kleinen Kern sich entfaltet und wie er Blüten und Früchte trägt, aber wir genießen die Frucht und freuen uns derselben und wissen, dass die Traube nur am Wein-

stock und sonst nirgends wächst; wir machen auch keinen Versuch, sie anderswoher zu bekommen. Ebenso ist es mit den Tugenden und Geistesfrüchten, welche Christus durch Seine Jünger hervorbringt. Christus selbst und seine Wirksamkeit ist ein Geheimnis; die Taten Gottes, nämlich die Menschwerdung, die Versöhnung, die Auferstehung Jesu und unsere Wiedergeburt übersteigen weit unser Verständnis; das Wachstum des Weinstocks, dessen Reben wir sind, ist etwas übernatürliches und wir können es nicht erklären, aber wir freuen uns über die Früchte, und wir erquicken uns mit dankbarem Sinne daran. Es sind Früchte, die selbst von den Ungläubigen gelobt werden (sie bewundern die Moral des Christentums). Aber darin irren die Ungläubigen gewaltig, dass sie solche Früchte ohne den Weinstock hervorbringen und genießen wollen; ein ganz vergebliches Unternehmen! Lasst uns solchen nicht gleichen. Wir kennen den, welcher der wahre Weinstock ist, und wir kennen Seinen Geist, welcher als der rechte Lebenssaft die Reben durchströmt und fruchtbar macht. Darum wollen wir mit kindlichem und zweifellosem Glauben an dem HErrn bleiben und uns Seinem guten Geiste hingeben, denn das wissen wir gewiss, dass außer Christo, und ohne Seinen Geist nur Unfruchtbarkeit und geistlicher Tod zu erwarten ist.

Die Früchte, welche uns in diesen Worten des Apostels gezeigt werden, sind: gegenseitige Vergebung — der Friede Christi — Freude an Gottes Wort — Berufserfüllung im Namen Jesu — und ein dankbarer Geist.

1. „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, als Heilige und von Gott geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, ertraget einander und vergebet einer dem andern, wenn jemand Klage hat gegen einen andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr; über das alles aber ziehet an die Liebe, welche ist das Band (oder der Inbegriff) der Vollkommenheit.“ Der Herr hat gesagt: „...wenn ihr liebet, die euch lieben, was tut ihr Sonderliches?“ und doch meinen so manche Christen, sie seien nur da Liebe schuldig, wo ihnen die wahre Liebe entgegen kommt, widerfährt ihnen in der christlichen Gemeinde irgendeine Kränkung, finden sie irgendeinen Anstoß, so ziehen sie sich von der Gemeinschaft zurück und schließen sich ab. Sie verlangen eine reine und tadellose Gemeinde, und wo sie das Gegenteil wahrnehmen, da halten sie ihre Absonderung von einer solchen Gemeinschaft für eine hohe geistliche Tugend, und doch verrät sich in solchen Absonderungen etwas ganz anderes; denn eine reine Gemeinde zu verlangen, und nur in einer solchen

bleiben zu wollen, ist die ärgste Selbstsucht und ein geistlicher Hochmut.

Ganz anders lautet die Belehrung, welche wir hier von dem Apostel empfangen. Es kann vorkommen, dass in einer Gemeinde der Heiligen und von Gottgeliebten ein Glied gegen ein anderes eine Beschwerde, und zwar eine wirkliche, begründete Klage zu erheben hat. Das mochte bei den Kolossern vorgekommen sein, und doch wird Paulus darum an ihnen nicht irre, doch hält er sie für eine auserwählte Gemeinde, und er sagt dem beleidigten unschuldigen Teile nicht: Du darfst dich absondern, dich in die Einsamkeit zurückziehen, oder eine andere reinere Gemeinschaft aufsuchen. Nein, er gibt ein besseres Heilmittel an: „Ertraget einander und vergebet einander, wenn jemand wider den andern eine Klage hat.“ In diesem duldenden und vergebenden Sinn beweiset eure Demut, Sanftmut und Geduld.

Wir dürfen also nicht irre werden, wenngleich unsre Brüder uns Mühe machen, und wenn es in unserer Gemeinschaft etwas zu tadeln und zu verzeihen gibt. Und insbesondere dürfen die Diener Christi nicht müde werden und nicht verzagen, wenn ihnen die Gebrechen der Gemeindeglieder beschwerlich werden. Aber wie kann man solche lieben, die uns kränken und uns Anstoß geben? Die Antwort ist:

„Gleichwie Christus euch vergeben hat, also tut auch ihr.“ Wenn eines unter uns noch nicht entschlossen ist, zu tragen, zu verzeihen und für die Brüder zu hoffen, ein solches Gemeindeglied hat noch nie erkannt, welche Last es selbst dem HErrn Jesu zu tragen auferlegt und wie viel ihm der HErr vergeben hat. Solches hat Christus an dir getan, solches will Er nun auch durch dich an andern beweisen, und die göttliche Liebe welche deine Sünden getilgt hat und dich bis hierher getragen hat, will durch dich in gleicher Weise den fehlerhaften Brüdern zu Hilfe kommen. Wir sehen aus dem Leben unseres HErrn in den Evangelien, wie der HErr selbst, bei dem heiligsten Ernst gegen die Sünde Seine Jünger, ungeachtet der Fehler, womit sie Ihn belästigten, liebevoll und hoffend getragen hat.

Die Liebe ist der Inbegriff aller Gebote und der Inbegriff aller christlichen Tugenden. Wenn die Liebe in der Kirche vollkommen ist, dann wird die Kirche selbst vollkommen sein, und soll die Kirche zur Vollkommenheit gelangen, so muss es durch die Macht der göttlichen Liebe geschehen. Die Liebe Christi zu Seiner Kirche wird jetzt in besonderer Weise offenbar, denn ungeachtet dessen, dass Er unermessliche, gegründete Klagen gegen sie hat, kommt Er ihr doch noch einmal mit Erbarmen und Vertrauen entgegen, und während alle Menschen an der Heiligung und

Vollendung der Kirche verzweifeln, hat Er allein die Hoffnung für sie noch festgehalten. Diese Liebe, diese Hoffnung hat Er auch Seinen Aposteln ins Herz gegeben. Diese umfassende und überwältigende Liebe, welche die Gemeinde ansieht, wie Christus sie ansieht, soll auch in uns wohnen. So, und nur so befinden wir uns auf dem Wege zur Vollkommenheit.

2. „Der Friede Christi regiere in euren Herzen.“ Es ist der Friede des Gewissens mit Gott, es ist die Ruhe, die aus dem Bewusstsein entspringt: Gott zürnt nicht mit mir, ich habe einen gnädigen Gott. Es ist der Friede Christi, den Er auf Erden in sich trug, den Er jetzt in sich trägt, den Er allein verdient hat und der eigentlich unter allen Menschen Ihm allein gehört. Diesen Seinen Frieden hat Er als ein Vermächtnis bei dem Hingang zum Vater Seinen Jüngern, die in der Welt zurückbleiben mussten, hinterlassen und übergeben. Es ist der Friede, den Er für uns gestiftet hat durch Sein teures Blut; indem wir im Glauben an Sein Blut festhalten, müssen die Anklagen Satans, welcher uns diesen Frieden missgönnt, verstummen.

Dieser Friede soll in unsern Herzen regieren. Er ist eine Wirklichkeit, er ist eine in uns waltende Macht, welche uns zur Leitung und zur Bewahrung dienen soll. Wie das Wetterglas die Veränderungen

und Störungen, die in der Luft eintreten, anzeigt und durch sein Sinken zu erkennen gibt, dass etwas nicht richtig sei, ähnlich verhält es sich mit dem Frieden, den uns Christus mitgegeben hat. Tritt eine Störung unseres inneren Lebens ein, erleidet das Werk der Gnade in uns eine Verletzung, dann wird es uns durch den Verlust, oder die Abnahme des göttlichen Friedens angezeigt. Wie wir die Gesundheit erst dann recht schätzen lernen, wenn wir krank sind, so wird man mitunter erst dann inne, wie köstlich der Friede Gottes ist, wenn er Schaden gelitten hat. Aber dahin soll es nicht kommen. Sobald wir eine Abnahme des Friedens spüren, sollen wir eilen, die Ursache zu entdecken und zu entfernen. So regiert der Friede Gottes in den Herzen. Auf eine so weise und liebevolle Art will Gott unser inneres Leben leiten und beschützen. Er könnte uns auch mit harten Mitteln in Ordnung halten, wie man den unvernünftigen Tieren Zaum und Gebiss ins Maul legt, und wenn wir Ihm widerstreben, muss Er zu strengen Mitteln greifen (vgl. Psalm 32,9). Aber Er tut es nicht gerne, sondern Er will als der rechte Vater lieber auf sanfte Weise durch Seinen Frieden unsere Herzen und Sinne in Christo regieren.

Soll dieser Friede aber erhalten bleiben, so ist vor allem notwendig, worauf auch der Apostel hindeutet, die Bewahrung der Einheit, zu der wir berufen sind.

Wenn ein Mensch von Geisteskrankheit oder Verzweiflung befallen wäre und durch eines seiner Glieder gegen seine andern Glieder wütete, so würde darunter auch dieses Glied selber leiden. So verhält es sich in der Gemeinde Christi: Wenn ein Glied das andre verletzt, so verletzt es sich selbst. Wenn wir den Nächsten mit Taten oder auch nur mit Worten Unrecht tun, so fällt dieses Unrecht auf uns selber zurück. Wer gegen die Liebe sündigt, verwundet seine eigene Seele. Was zum Munde ausgehet, verunreinigt den Menschen und dazu gehören auch die falschen Zeugnisse, das Schmähren, Afterreden und lieblos urteilen gegen die Brüder. (Matth. 15,19) Unsere Rede übt eine Wirkung auf unser eigenes Inneres aus, und gesetzt, wir hätten das unbedachtsam gesprochene, böse Wort selber vergessen, so dauert doch die unserm inneren Leben zugefügte Beschädigung noch fort, der Friede Gottes in unserm Innern schwindet und kehrt nicht wieder, solange bis die Versündigung gegen die Liebe getilgt ist. So fest begründet ist die Einheit des Leibes, in welche Gott uns gesetzt hat; diese Einheit müssen wir mit heiliger Scheu achten und in Ehren halten, wenn der Friede Gottes in uns bleiben soll.

3. „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.“ Ein Gebot welches uns leicht wird, indem wir Freude an Gottes Wort haben. Von dem Worte

Gottes gilt, was David von Gott sagt: „Mit den Reinen bist du rein, aber mit den Verkehrten bist du verkehrt.“ (Ps. 18,27) Ein Knecht der Sünde hat Abneigung und Grauen gegen Gottes Wort, weil es ihn verurteilt. Ein Mensch mit unruhigem Gewissen und ohne Vertrauen durch Christum zu Gott findet in der heiligen Schrift lauter Schrecknisse. Ein frecher, unreiner Mensch liest unreine Dinge heraus. Aber anders ist es mit Gottes Kindern, sie finden in der Schrift lauter Zeugnisse von Gottes Weisheit und Liebe, sie vernehmen Christum in ihr, sie schmecken und sehen, wie freundlich Er ist, und die Rechte des HErrn sind ihnen süßer denn Honig und Honigseim. Die Ermahnung gilt der Gemeinde, und wir lernen jetzt als eine Gemeinde die weise Benützung und Anwendung der ganzen heiligen Schrift, indem alle ihre Bücher in heiliger Versammlung vor dem HErrn gelesen und im Lichte des Geistes zu unserer Erbauung angewendet werden.

Aber auch im häuslichen Kreise soll das Wort Christi reichlich wohnen, auch da soll morgens und abends die heilige Schrift mit weiser Auswahl gelesen werden, der Vater soll diese Auswahl treffen, wie es für die Seinen am besten ist; der Vater oder in seiner Abwesenheit die Mutter, oder der älteste Sohn soll vorlesen und beten. In der Stiftung des Passahfestes ist ein Vorbild für den Hausgottesdienst gegeben. Des

Abends bezeichnete der Hausvater mit dem Blute des Lammes die Türpfosten und die Überschwelle seines Hauses, so soll der christliche Hausvater im Abendebet seine und seiner Familie Sünden bekennen, die Vergebung derselben durch das Blut Christi suchen und im Glauben ergreifen und dadurch die Seinigen gegen die Anläufe des Verderbers beschützen. Am Morgen wurde Israel aus Ägypten geführt, und es stimmte, gerettet am andern Ufer des Schilfmeers, den Lobgesang an. So sollte im christlichen Hausgottesdienst des Morgens die Stimme des Dankens sich hören lassen und das Lob Gottes erschallen, denn jeder Morgen, an dem Gott uns das Licht aufs neue schauen lässt, ist uns eine Vorbedeutung auf jenen freudvollen Morgen der Auferstehung, zu dem Er uns bringen wird, nachdem Er uns während der dunklen Nacht der Trübsale und Gerichte bewahrt hat.

In der Kirche und in der christlichen Familie sollen aus gnadeerfüllten Herzen auch die „Psalmen, Lobgesänge und geistlichen Lieder ertönen“: die Psalmen, in denen vor alter Zeit der Geist Gottes die Leiden Christi und Seiner Heiligen und die Hoffnung der Herrlichkeit kund gemacht hat, die Lobgesänge oder Hymnen, welche die alte christliche Kirche von den Engeln Gottes vernommen und Christo zu Ehren angestimmt hat, endlich die geistlichen Lieder oder

Oden, welche von einzelnen gläubigen Seelen unter dem Beistand des göttlichen Geistes gedichtet worden sind, und die auch in der Gegenwart noch durch Eingebung des Geistes entstehen.

4. Von der Erfüllung unseres irdischen Berufs sagt der Apostel: „Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut im Namen des HErrn Jesu.“ Er will damit nicht eine Förmlichkeit einschärfen, dass man etwa vor jeder Lehrstunde beten oder bei jedem kleinen Genuss eine Danksagung sprechen müsse, sondern wir sollen unsre Arbeit und unsre Erholung mit dem Bewusstsein antreten: ich stehe im Dienste des HErrn Jesu, in bin in Seiner Macht. Dies gilt von den Arbeiten unseres irdischen Berufs, womit wir unser Brot erwerben und dem Nächsten dienen sollen. Die Erfüllung der Standespflichten ist uns vom HErrn auferlegt, welcher selbst das Haupt der Menschheit und der HErr aller Herren ist. Wir sollen auf Ihn blicken, und uns um Seinetwillen eifrig und treu in unserer Berufstätigkeit beweisen, denn wir wissen, dass Er auf uns sieht und unsre Arbeit gnädig annimmt als Ihm selbst getan. Es gilt aber auch von unsern Erholungen, wie der Apostel sagt: „Ihr esset oder trinket oder was ihr tut,, tut alles zur Ehre Gottes.“ (1. Kor. 10,31) Wir brauchen uns, wenn wir auf mäßige und harmlose Weise uns ergötzen, nicht vom HErrn abzuwenden oder vor Ihm zu verstecken. Er gönnt

uns unschuldige Freude an der Kreatur und wir dürfen solche Erholung als Sein Geschenk hinnehmen, mit Seiner Erlaubnis und vor Seinen Augen genießen wie Salomo sagt: „... iss dein Brot mit gutem Mut, denn dein Tun gefällt Gott wohl.“ Eine Mutter sieht mit stillem Wohlgefallen den Spielen ihres Kindes zu.

Tut alles im Namen des HErrn Jesu, tut es in Erinnerung an eure Christenwürde, verletzt sie nicht, bewahrt das Bewusstsein und die Haltung, welche den Dienern des großen Königs, des heiligsten und sanftmütigsten HErrn geziemt.

5. Seid dankbar, „danket Gott dem Vater durch Jesum“, sagt der Apostel. Diesen dankbaren Geist kennt die Welt nicht. Im Leiden ist der Mensch ohne den Geist Jesu mürrisch, oder verzagt, oder starr, aber nicht dankbar; und in guten Stunden, beim Genuss der göttlichen Wohltaten, vergessen wir alle das Danken gar zu leicht. Unverständige Kinder erkennen es nicht, mit wie viel Wohltaten sie im elterlichen Hause umgeben sind, und sollten etwa auch wir so unverständlich sein? Ein dankbarer, zufriedener und freudiger Sinn gefällt dem HErrn wohl, und wenn wir Ihm für das schon Empfangene die Ehre geben, so ist dies der Weg, auf welchem wir noch mehr Gutes aus Seiner Hand empfangen sollen. Der Apostel sagt: „Seid dankbar in allen Lagen“ (1. Thess. 5,18), also

auch in den kleinen und großen Widerwärtigkeiten des Lebens; ein großes Wort, wodurch wir von einer Menge Verdrießlichkeiten und Bitterkeiten, die einen beträchtlichen Teil der Lebensfreude verzehren, losgesprochen werden. Wie aber kann man auch in Trübsalen und schmerzlichen Erfahrungen dankbar sein? Es ist wahr: „Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein“, aber wir können auch unter Tränen dem HErrn danken, weil wir an Seine liebevolle Absicht glauben und im voraus auf die friedsame Frucht der Gerechtigkeit hinblicken, die aus der Trübsal, wenn wir dadurch geübt sind, erwachsen soll.

Auch die Leiden, welche Gott uns sendet, sind Seine Boten, die Seinen Willen an uns auszurichten haben und sollten wir diese Boten, die von Ihm kommen, nicht willkommen heißen? Einst, wenn wir sehen werden, wie unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, mitgewirkt hat zu ewiger Herrlichkeit, werden wir dem HErrn für die Trübsale danken. Was wir dann im Schauen vermögen werden, das lasst uns im Glauben jetzt schon tun und in allen Fügungen unseres Gottes die Ratschlüsse Seiner Liebe erkennen.

Der dankbare Geist soll sich auch darin beweisen, dass wir Gott und Seine Gaben in den Menschen anerkennen. In unsern Freunden und Wohltätern

und in Seinen Dienern begegnet Er uns, und wir sollen uns nicht mit unzufriedenen Betrachtungen über die Unvollkommenheit an diesen Menschen aufhalten, sondern die Gabe Gottes in ihnen erkennen.

Dies sind die Früchte, welche Christus hervorbringen will, und diese Absicht soll in der Kirche und durch die Kirche ausgeführt werden. Wenn an einzelnen Seelen, oder Vereinen, ohne dass sie von der Kirche getragen werden (wiewohl auch solche, ohne ihr Wissen von der Kirche getragen sind) diese Tugenden und Gaben erscheinen, so sind das Ausnahmen. Diese Ausnahmen dienen uns, die wir unsere rechte Stelle in der Kirche angewiesen bekommen haben und reichen Segen in der Kirche empfangen, zur Beschämung. Diese Ausnahmen sind ein Zeichen, dass der Strom des göttlichen Segens in seinem rechtmäßigen Laufe gehemmt war, dass er infolge dessen über seine Ufer ausgetreten ist und sich in Nebenwege ergossen hat. Nun aber will der HErr den Strömen Seiner Gnade den rechten geordneten Lauf anweisen, nun soll von der Kirche aus unser inneres Leben, unser häusliches Dasein, und unser Wandel in der Welt getragen und geheiligt werden. Dazu spendet uns der HErr Seinen Geist in der Kirche und legt reiche Kraft in Seine Ordnungen. Nun wollen wir mit ganzem Herzen uns hingeben und danach ringen, dass die Gemeinde wirklich als ein Garten Gottes blühe und diese Früch-

te in uns gezeitigt werden, welche Gott und die Menschen erfreuen.